

log die Kunst des rechten Sagens und Verstehens, eine unpolemische, objektive, klare und psychologisch angepaßte Bezeugung des eigenen Glaubens ist, dann hat ihn Karrer in diesem Buch, das er uns über das Zweite Vatikanische Konzil geschenkt hat, zweifellos in beispielhafter Weise geübt.

AKADEMISCHE VERBINDUNG LEONINA, Vaticanum II. Eine Zusammenfassung der Konzilsergebnisse mit schematischem Aufriß der einzelnen Dokumente. (130.) Paulusverlag, Freiburg/Schweiz 1966. Kart. lam. DM/sfr 6.—.

Theologiestudenten der akademischen Verbindung Leonina legen uns hier ihr Arbeitsergebnis an den Konzilstexten vor. Es ist erfreulich, daß sich künftige Seelsorger in gemeinsamer Arbeit der Mühe unterzogen haben, die Dokumente des Konzils in einem kurzen Überblick für den einfachen Leser aufzuschlüsseln und ihm so leichter zugänglich zu machen. Die Herausgeber waren sich der Grenzen ihrer Arbeit wohl bewußt. Eine vertiefte und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Ergebnissen des Konzils mußte natürlich die Entstehungsgeschichte der einzelnen Dokumente berücksichtigen. Auch lassen sich Themen, die aus konkreter Notwendigkeit in konziliaren Erörterungen aufgegriffen werden, nie ungezwungen in ein System pressen. Es ist darum auch zu verzeihen, wenn etwa das Dekret über die katholischen Ostkirchen, das zwar einen durchaus anderen Charakter als etwa die dogmatische Konstitution über die Kirche hat, mangels einer anderen, besseren Einordnungsmöglichkeit einfach zu diesem zentralen und grundlegenden Dokumente hinzugefügt wird. Trotz dieser Grenzen haben diese Theologiestudenten eine sinnvolle, ja geradezu notwendige Arbeit geleistet. Der einfache Leser bedarf zum Zwecke der Übersicht und der Gesamtschau einer solchen Orientierung an Hand übersichtlicher Tabellen und kurzer Aufrisse.

Der mit Jugend und Vereinsarbeit beschäftigte Seelsorger wie Laie wird für diese brauchbare Arbeitsgrundlage dankbar sein.
Bodum Karl Grawehr

PATROLOGIE

KNOCH OTTO, Eigenart und Bedeutung der Eschatologie im theologischen Aufriß des ersten Klemensbriefes. Eine Auslegungsgeschichtliche Untersuchung (Theophaneia 17). (483.) Verlag Peter Hanstein, Bonn 1964. Brosch. DM 42.—, Leinen DM 47.—.

Dieser stattliche und gehaltvolle Band fügt sich würdig in die angesehene Bonner Theophaneia-Reihe ein. Er bietet mehr, als sein Titel besagt, und führt die Klemensforschung auch im allgemeinen weiter. Zustatten kommt dem Verf. seine Vertrautheit mit der biblischen Exegese. Der Klemensbrief fällt ja

noch ins späte ntl. Zeitalter. Er ist „an entscheidender Stelle“ Zeuge und Motor für den durch das Ausbleiben der baldigen Parusie bedingten Umschichtungsprozeß der christlichen Eschatologie, der die Wiederkunft des Herrn fernerrückte, „während das Leben der Kirche und des einzelnen Christen mehr sakramental-ethisch im uneschatologischen Sinne zeitloser Art bestimmt wird“ (28). Um dies zu beweisen, erörtert Knoch die einschlägigen Texte des Schreibens in einem bewundernswert weitausholenden Verfahren, dem kaum ein Gesichtspunkt entgeht.

Zunächst wendet er sich den für das Verständnis des Briefes wichtigen Vorfragen zu, wobei interessante neue Beobachtungen gemacht werden. Verf. entscheidet sich mit guten Gründen für die heidenchristliche Herkunft von Klemens, der wohl als Gottesfürchtiger der hellenistischen Synagoge zum Christentum stieß. Das Eingreifen Roms in die korinthische Spaltung trägt „rechtlich-sakralen Charakter“ (39 f.), analog zum Vorgehen Pauli in 1 Kor und in dem Bewußtsein, „daß Rom in besonderem Maße Trägerin der unverfälschten apostolischen Norm christlicher Lehre und christlichen Lebens ist“ (41). Als Quelle der Eschatologie des Klemensbriefes kommt vor allem das (wie in der hellenistischen Synagoge ethisch ausgewertete) AT in Betracht; die (spätjüdisch-hellenistisch gefärbte) römische Liturgie beeinflusste ihn uneschatologisch, wie z. T. auch die unmittelbare Begegnung mit der hellenistischen Umwelt; hinsichtlich der Verwertung der ntl. Überlieferung ist Verf. im ganzen (ausgenommen Jak) etwas optimistischer als der Rezensent, in dessen Ausgabe der Apostolischen Väter der Hinweis auf Schriftstellen nicht immer Abhängigkeit von diesen besagen will.

Die Eschatologie des Klemensbriefes wird sodann in einem Abschnitt angegangen, der „Die Zukünftigkeit des Heiles“ überschrieben ist. Damit ist schon Charakteristisches angedeutet. Das Kommen des Reiches Gottes wird in dem Schreiben zwar noch als relativ nahe und jedenfalls als plötzliches Geschehen erwartet, doch die Naherwartung ist kein zentraler Gedanke mehr. Das Reich Gottes ist für Klemens eine rein zukünftige Größe, in der Kirche noch nicht anwesend; die Gegenwart ist nicht eschatologische Endzeit, sondern nur chronologisch letzter Zeitabschnitt. (Daraus erklärt sich auch die welt-offene, positive Stellung zum heidnischen Staat.) Eine gewisse Dauer des jetzigen Weltzustandes wird von Klemens als bereits apostolische Überlieferung vorausgesetzt, so daß eine echte Verzögerungskrise nicht eintreten konnte; sie würde auch nicht in sein Weltbild passen. Immerhin bezeugt der Brief den Kampf gegen den durch die Parusieverzögerung entstandenen Zweifel in jener Übergangszeit (der auch beim korinthischen Aufruhr eine gewisse Rolle gespielt haben